Für die Sommerpause oder eine einsame Insel …

«Jean Martins Top Ten»

Die Leserinnen und Leser der SÄZ wissen, dass unser geschätzter Kollege Werner Bauer passionierter Anhänger des grossen William Osler ist. Osler war Arzt und einer der ersten Weisen der medizinischen Ethik und Deontologie. Dr. Bauer erinnerte kürzlich daran [1], von welchen zehn Büchern Osler sagte: «I have put down a list of ten books of which you may make close friends.»

Er schlug den Lesern vor, eine eigene Liste vorzulegen. Meinen Versuch (einer Autorenliste) finden Sie nachstehend, wobei meine Kriterien möglicherweise nicht so hoch angesetzt sind wie die Oslers. Ich stand jedoch kurz davor, aufzugeben (hatte ein schlechtes Gewissen wegen der nicht genannten Autoren, aber ich erinnerte mich rechtzeitig daran, dass ich ja nicht zur Jury für einen Literaturpreis gehöre). Anzumerken wäre noch, dass ich bewusst auf typisch philosophisch oder wissenschaftlich ausgerichtete Autoren verzichtet habe. Ausserdem ist die Liste mehr von meiner neueren Lektüre beeinflusst. Die Autoren sind in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet, die Titel kursiv gesetzt.

«Top Ten»

- Anne Cuneo (mit Freude, hier bin ich Chauvinist), insbesondere wegen ihrer Trilogie aus dem elisabethanischen Zeitalter: *Der Lauf des Flusses, Dark Lady* und *Un monde de mots*
- Ernest Hemingway, schlicht im Stil, in jungen Jahren Freund Europas und der Schweiz
- Milan Kundera: *Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins, Das Buch der lächerlichen Liebe*
- Molière und seine Finesse in der Beschreibung des Menschen
- Michel de Montaigne: *Essais* (wie Osler)
- Toni Morrison: Die in eine Arbeiterfamilie in Ohio (Erster der US-Nordstaaten, auf den die aus dem Süden flüchtenden Sklaven stiessen) geborene Schriftstellerin beschreibt das Leben der Schwarzen in den Jahrzehnten nach der Abschaffung der Sklaverei.
- Haruki Murakami (seine Novellen, auch weil er – wie ich früher – Marathonläufer ist und Jazz liebt)
- Amélie Nothomb, unvergleichlich speziell und überraschend
- William Shakespeare (wie Osler), welche Kraft!
- Marguerite Yourcenar: *Ich zähmte die Wölfin. Die Erinnerungen des Kaisers Hadrian,* die biographischen Romane ihrer Familie

Auf die einsame Insel würde ich – wenig originell – auch die Bibel mitnehmen.

Weitere zehn (umgekehrte, alphabetische Reihenfolge)

- Stefan Zweig, viel zu vernachlässigter Schriftsteller: *Amok, Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau, Schachnovelle,* und Biograph: Erasmus – Erasmus-Luther-Konstellation, Marie- Antoinette, Maria Stuart, Romain Rolland)
- Martin Winckler, Kollege, der vom medizinischen Milieu in Frankreich erzählt und damit im Konservatismus des Berufsstandes rührt: *La Vacation*, *La maladie de Sachs*, *Les trois médecins*
- Luis Sepulveda, der nach Europa emigrierte Chilene, der – unter anderem – so gut von Patagonien zu erzählen weiss: *Die Welt am Ende der Welt; Der Alte, der Liebesromane las*
- Philip Roth, dessen Namen seit Jahren für den Nobelpreis genannt wird. Vor allem *Amerikanisches Idyll* über eine jüdische Familie, die ihr Glück in New Jersey macht, doch dann auch Unglück erlebt. Grosses und Enttäuschendes des *American Dream*
- Erik Orsenna, der in den ersten Jahren der Regierungszeit Mitterrand dessen Reden schrieb und sich seither als Schriftsteller (Erstlingswerk: *La vie comme à Lausanne*!) für mehr Fairness in der Welt einsetzt: *Weisse Plantagen, Die Zukunft des Wassers, Sur la route du papier*
- Claudio Magris, der Mann aus Triest, dessen *Donau*, eine leidenschaftliche Erzählung über Mitteleuropa, meine bedauerliche Ignoranz gemindert hat.
- Amin Maalouf, in Frankreich lebender Libanese: *Léon l'Africain,* ein grosses interkulturelles Epos der Renaissance, *Mörderische Identitäten,* das es in heutigen Zeiten zu lesen gilt. *Die Auflösung der Weltordnungen* – vorausahnend
- Jean Marie Gustave Le Clézio, Nachkomme einer der grossen bretonischen Familien auf Mauritius: *Der Goldsucher, Wüste, Ourania, Diego und Frida*
- Nancy Huston: *Cantique des plaines* über ihre Heimatprovinz Alberta, *Ein winziger Makel*, eine neue Art, zu Beginn des 21. Jahrhunderts über den 2. Weltkrieg und dessen Folgen zu sprechen
- Graham Greene und sein aussergewöhnlicher Umgang mit der englischen Sprache: *Der stille Amerikaner*, eine phantastische Beschreibung von Saigon im Indochinakrieg, *Unser Mann in Havanna*

Bestand: 5 Frauen, 15 Männer, 9 französischsprachig, 2 deutschsprachig (Zweig und Magris), 6 englischsprachig, 3 andere. Davon nicht weniger als acht zwei- oder mehrsprachig, die in der einen oder anderen Sprache schreiben – je nach Thema oder Gefühl: Huston, Kundera, Maalouf, Magris, Yourcenar und – zumindest potentiell – Cuneo, Sepulveda und Zweig. Die Welt ist inzwischen tatsächlich ein grosses Dorf – ein sehr interessantes!

Jean Martin, Mitglied der Nationalen Ethikkommission und der Redaktion

1 Bauer W. Es wird wieder Zeit für Osler: «Osler's Ten» Schweiz Ärztezeitung 2012; 93(12):474.

jean.martin[at]saez.ch